2. ABO-SINFONIEKONZERT

„SOL im SAL"

Montag, den 10. Mai 2021, 19:00 Uhr (Generalprobe)
SAL - Saal am Lindaplatz, Schaan

Dienstag, den 11. Mai 2021, 20:00 Uhr
SAL - Saal am Lindaplatz, Schaan

Mittwoch, den 12. Mai 2021, 19:00 Uhr
SAL - Saal am Lindaplatz, Schaan

Donnerstag, den 13. Mai 2021, 19:30 Uhr
Gastspiel in der Tonhalle Maag

Werke von Brahms,
Shaw und Piazzolla

Sebastian Manz, *Klarinette*
Kevin Griffiths, *Dirigent*

IMPRESSUM

Stiftung Sinfonieorchester Liechtenstein
Zollstrasse 16, FL-9494 Schaan

Stiftungsrat:
Dr. Ernst Walch, *Präsident*
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*
Dr. Elena Klien, *Vertreterin des Freundeskreises*
Gabriele Ellensohn-Gruber, *Vertreterin des Orchestervorstandes*

Orchestervorstand:
Aleksandra Lartseva, *Vertreterin der hohen Streicher*
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*
Adrian Ionut Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*
Gabriele Ellensohn-Gruber, *Orchestervertreterin*

Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Intendant: Dražen Domjanić

Künstlerisches Betriebsbüro: Florian Thierbach

Tel.: 00423 792 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

office@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation: KULMAG Kulturmanagement AG, Nendeln

Lektorat: Uta Pastowski

Druck: Gutenberg AG, Schaan

© 2021 Sinfonieorchester Liechtenstein

PROGRAMM

Johannes Brahms (1833–1897)
Akademische Festouvertüre, op. 80 (10′)

Allegro – L'istesso tempo, un poco maestoso – Animato – Maestoso

Astor Piazzolla (1921–1992)
Aus „L'Histoire du Tango"
(Die Geschichte des Tango) (8′)

II. Café 1930

Artie Shaw (1910–2004)
Klarinettenkonzert (13′)

Johannes Brahms (1833–1897)
Klavierquartett in g-Moll, op. 25, für Orchester gesetzt von Arnold Schönberg (1874–1951) (43′)

I. Allegro
II. Intermezzo. Allegro ma non troppo – Trio Animato
III. Andante con moto
IV. Rondo alla Zingarese. Presto

Sebastian Manz, Klarinette
Kevin Griffiths, Dirigent

Solange die Corona-Situation andauert, muss leider auf die Konzertpause, den Barbetrieb und die Garderobe verzichtet werden.

Johannes Brahms (1833–1897)

Johannes Brahms kam am 7. Mai 1833 als Sohn eines Stadtmusikanten im Hamburger Gängeviertel zur Welt. Durch Eduard Marxen erhielt er eine grundlegende pianistische und theoretische Ausbildung. Bereits als Jugendlicher spielte er in Seemannskneipen und arrangierte Unterhaltungsmusik. 1853 begleitete er den ungarischen Geiger Eduard Reményi als Pianist. Dabei lernte er die Raffinessen der ungarischen Musik schätzen und freundete sich auch mit dem Geiger Joseph Joachim und dem Ehepaar Schumann an. Bereits 1876 verlieh ihm die Universität Cambridge die Ehrendoktorwürde. Da Brahms nie nach England reiste, wurde diese jedoch nicht rechtskräftig. 1869 liess er sich endgültig in Wien nieder, wo er am 3. April 1897 starb. Der Erfolg seiner Werke machte ihn bald finanziell unabhängig. Er unternahm regelmässige Konzertreisen, u. a. auch in die Schweiz. 1895 trat er als Dirigent bei der Eröffnung der neuen Tonhalle in Zürich auf. 1933 erklärte ihn Wilhelm Furtwängler zum Vollender der Romantik, während ihn Schönberg als Wegbereiter des Fortschritts beschrieb.

Astor Piazzolla (1921–1992)

Geboren wurde Astor Piazzolla als Sohn italienischer Einwanderer am 11. März 1921 in der Nähe von Buenos Aires. 1924 zog die Familie nach New York, und im Alter von acht Jahren begann er, Klavier und Bandoneon zu spielen. 1937 kehrte die Familie nach Argentinien zurück, wo er in Tango-Orchestern mitwirkte. Daneben studierte er Komposition bei Alberto Ginastera. 1954 ermöglichte ihm ein Stipendium, in Paris bei Nadia Boulanger zu studieren, die ihn zu seiner eigenen kulturellen Identität ermutigte. Mit dem „Tango Nuevo" schuf er eine neue, nur bedingt tanzbare Art des Tangos. Damit erlebte er ab den 1960er-Jahren weltweit ungeahnte Erfolge. Künstler aller Sparten, darunter Al Di Meola, Grace Jones, Yo-Yo Ma und das Kronos Quartet, arbeiteten mit ihm zusammen. Daneben entstanden bis zu seinem Tod am 4. Juli 1992 Opern, Ballette, Soundtracks, Orchesterwerke und ca. 700 Tangos.

Artie Shaw (1910–2004)

Der Sohn jüdischer Immigranten aus Österreich und Russland wurde am 23. Mai 1910 als Arthur Jacob Arshawsky in New York geboren. Er wuchs in Connecticut auf, wo er im Alter von 15 Jahren begann, in Tanzkapellen Saxophon zu spielen. Klarinette lernte er als Autodidakt, an der Universität studierte er Musiklehre, Komposition und Orchestrierung. Mit seiner einfühlsamen Musikalität, Perfektionismus, Charme und seinem blendenden Aussehen gewann Artie Shaw in den 1930er-Jahren das Publikum für sich. Doch er hinterfragte vor allem seinen kommerziellen Erfolg, zog sich immer wieder auf den Höhepunkten seiner Karriere zurück und löste seine Bands auf. 1936 sorgte er mit einem Streichquartett im Jazzkonzert für eine Überraschung. Später spielte er mit Leonard Bernstein und den New Yorker Philharmonikern die Klarinettenwerke von Debussy, Brahms und Mozart. 1954 zog er sich frustriert über Intoleranz, Rassismus und Antisemitismus endgültig vom Showbusiness zurück und arbeitete als Autor, Produzent, Komponist und Farmer. Er war in vieler Hinsicht ein Pionier: Als erster weisser Bandleader engagierte Artie Shaw schwarze Musiker als feste Bandmitglieder, darunter auch Billie Holiday. Stilistisch bereitete er den Cool Jazz und die Verschmelzung von Klassik und Jazz im „Third Stream“ vor.

Arnold Schönberg (1874–1951)

Arnold Schönberg wurde am 13. September 1874 in Wien als Sohn eines Fabrikanten geboren. Er absolvierte eine Banklehre und betrieb autodidaktische Musikstudien. Ab 1895 lebte er von der Musik, zunächst als Chorleiter und Arrangeur von Unterhaltungsmusik. 1901 heiratete er und zog für zwei Jahre als Kapellmeister des Kabaretts „Überbrettl" und als Lehrer am Konservatorium nach Berlin. In seinen Kompositionen ging die traditionelle Harmonik allmählich in eine atonale Sprache über. 1923 entwickelte er, aufbauend auf Josef Matthias Hauer, seine Zwölftontechnik. Er übernahm die Meisterklasse für Komposition an der Akademie der Künste in Berlin, musste allerdings 1933 Deutschland verlassen. Schönberg fand Asyl in den USA und lehrte erst in Boston sowie ab 1935 in Kalifornien. Mit 71 Jahren erfolgte seine Emeritierung an der University of California, doch er unterrichtete zahlreiche Schülerinnen und Schüler privat weiter. Musikalisch nutzte er wieder vermehrt eine tonale Sprache. Er starb am 13. Juli 1951 in Los Angeles.

Zum Programm

Am 11. März 1879 erklärte die Philosophische Fakultät der Universität Breslau Johannes Brahms zum „artis severioris in Germania nunc princeps“ und verlieh ihm die Ehrendoktorwürde. Zwar schäumte Richard Wagner und ätzte voller Häme gegen seinen einstigen Mitarbeiter, doch der Begründung der Breslauer Professoren konnten Freund wie Feind etwas abgewinnen: Brahms sei „der erste jetzt lebende Meister deutscher Tonkunst strengeren Stils“, übersetzte der Brahms-Vertraute und -Biograph Max Kalbeck die Floskel aus dem Ernennungsdekret. Über den „ersten lebenden Meister“ hegten die Wagnerianer ihre eigene Meinung. Über den „strengeren Stil“ von Brahms waren sich alle einig.
Die „Neudeutschen“ verunglimpften alle, die nicht bedingungslos ihrem Idol Wagner nacheiferten, als akademisch-verzopfte Reaktionäre. Johannes Brahms sei das Haupt dieser Rückschrittlichen, erklärten die Progressiven und lästerten über dessen „gelehrten“ altmodischen Stil.
Auch Freunde sahen in Brahms gelegentlich einen „akademischen“ Komponisten: „Nun freilich, ich bin auch kein Musikgelehrter!“, scherzte Clara Schumann bereits 1860 augenzwinkernd, aber durchaus anerkennend in einer Diskussion mit dem 27-Jährigen. Die erfahrene Komponistin schätzte – im Gegensatz zu den Spöttern – den Forschergeist ihres jungen Freundes, der sich die Musikgeschichte über Quellenstudium und Textkritik erschloss, was damals eher unüblich war.
Dieses geschärfte historische Bewusstsein gab Brahms auch künstlerisch Orientierung und Identität. Darauf aufbauend entwickelte er seine künstlerische Individualität, in die er den Kontrapunkt und andere Techniken des alten „strengen Satzes“ gekonnt einbezog. Dabei verstand er – im Gegensatz zu den „Neutönern“, aber ganz im Zeitgeist des Historismus – die Geschichte als „Verpflichtung für die Gegenwart“. Diese Haltung würdigten die Breslauer Philosophen, als sie ihn zum „Meister des strengeren Stils“ kürten.
Was sich die Universität von Brahms erhoffte, machte Musikdirektor Bernhard Scholz deutlich: „Willst Du uns nicht eine Doktor-Symphonie für Breslau schreiben? Einen feierlichen Gesang erwarten wir mindestens.“ Brahms reagierte wie meistens, wenn er sich genötigt oder gedrängt fühlte. Er unterwanderte die Erwartungshaltung, wie der Dirigent Kevin Griffiths schildert: „Anstelle einer Sinfonie lieferte Brahms jedoch als Dank und ‚Doktorarbeit‘ eine Art Potpourri von Studentenliedern, in denen das Trinken und Raufen gefeiert wird. Wir kennen es heute unter dem schon damals irreführenden Titel ‚Akademische Festouvertüre‘.“
Genau genommen hat Brahms 1880 gleich zwei Ouvertüren zu diesem Anlass geschrieben. In der Bad Ischler Sommerfrische entstand parallel zur „Akademischen Festouvertüre“ auch die „Tragische Ouvertüre“. Den Antagonismus der beiden Werke fasste er lapidar

zusammen: „Die eine weint, die andere lacht." Auch wenn am Ende nur die „Akademische" an die Universität adressiert wurde, dirigierte Brahms am 4. Januar 1881 beide in Breslau.
Die „lachende Akademische" charakterisierte er ein andermal als „ein sehr lustiges Potpourri von Studentenliedern à la Suppé". Das augenzwinkernde Understatement rückt Kevin Griffiths etwas zurecht: „Ein Potpourri ist es jedoch nicht. Die Koaleszenz, das Zusammenwachsen des musikalischen Materials, ist auf typisch und geniale Brahms'sche Art komponiert worden und ergibt so ein Ganzes."
Als Material reihen sich tatsächlich Studentenlieder aneinander: „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus", das „Lied vom Landesvater" und das Fuchslied „Was kommt dort von der Höh". Die Motive des Eingangsmarsches verweisen auf den krönenden Schlussgesang der Ouvertüre – und so mancher Studentenfeier: „Gaudeamus igitur". Mit Floskeln weiterer Kommersgesänge verarbeitete Brahms diese Lieder zur sinfonischen Sonatenform. Die akademische Vorgabe war meisterlich – und mit einem Schmunzeln – erfüllt. Da erkennt Kevin Griffiths auch das „Schlitzohr" in Brahms: „Brahms wollte vielleicht nicht als ‚bedeutendster Komponist seriöser Musik' gesehen werden", vermutet der Dirigent. „Er verspottete die Ernsthaftigkeit der Ernennung und derer, die ihm die Ehre verliehen hatten. Brahms verschmilzt zur Krönung am Schluss die Themen in dem wohl bekanntesten Studentenlied aller Zeiten, dem ‚Gaudeamus igitur'. Trotz seiner Verwendung als formale Abschlusshymne ist es eine scherzhafte, unbeschwerte Komposition, die sich über das Universitätsleben lustig macht. Trinklieder an einer seriösen Zeremonie? Entscheiden Sie selber."

Spielte Johannes Brahms als Jugendlicher mit seinem Vater in Hamburger Bierlokalen, begann Astor Piazzolla seine Laufbahn in Buenos Aires als Bandoneonist in Tanzorchestern. Dabei stöhnte er öfters: „Ich hasse Tango!" Denn: „Im Kopf hatte ich die Musik von Bartók, Strawinsky, Bach und Mozart." Erst Nadia Boulanger konnte seine innere Diskrepanz lösen. 1954 war Piazzolla mit einem Stipendium zu ihr zum Studium nach Paris gekommen. Die legendäre Lehrerin – von Copland und Bernstein bis Quincy Jones und Barenboim – brachte ihn dazu, sich seiner Herkunft zu stellen und die scheinbar getrennten Welten von Klassik, Jazz, Moderne und Tango zu versöhnen. „Den Tango durch die Hinzufügung von Elementen des Jazz und der klassischen Musik zu revolutionieren, ihn aus den Nachtclubs in die Konzerthäuser zu bringen, war gefährlich. Meine Familie wurde bedroht, ich wurde auf der Strasse angegriffen, und mir wurde eine Pistole an den Kopf gehalten. Wenn man etwas ändern möchte, muss man etwas von Karate oder Selbstverteidigung verstehen", schilderte Piazzolla die Reaktionen in Buenos Aires auf seinen neuen Stil. Im Rest der Welt sorgte er mit diesem „Tango Nuevo" für Furore.

1985 schrieb Piazzolla seine „Histoire du Tango“ für die Urbesetzung des Tangos: Flöte und Gitarre. In vier Episoden erzählt er darin die Entwicklung des Tanzes von den schummrigen Bordellen der Hafenviertel bis in die strahlend erleuchteten Konzertsäle der Welt. Sebastian Manz präsentiert die zweite Szene, „Café 1930“, die er für Klarinette und Streichorchester arrangiert hat. In den Cafés von Buenos Aires brach um 1930 eine neue Epoche des Tangos an und er erlebte sein Goldenes Zeitalter. „Jetzt tanzt man ihn nicht mehr wie um 1900; stattdessen bevorzugt man es, ihm einfach zuzuhören“, erklärte Piazzolla diesen Satz. „Der Tango wird musikalischer und mehr romantisch. Er hat eine völlige Wandlung vollzogen: Die Bewegungen und die Sätze sind langsamer. Neue Harmonien verleihen ihnen einen melancholischen Zug.“

1930 lebte der neunjährige Astor Piazzolla mit seiner Familie noch in New York, wo gerade die Swing-Ära anbrach. Wahrscheinlich tönte aus dem Radio im Friseursalon seines Vaters in Greenwich Village auch Artie Shaws Klarinette. Spätestens seit seiner Aufnahme von „Begin the Beguin“ im Jahr 1938 zählte Artie Shaw zu den beliebtesten Bandleadern des Swing. Vor allem mit Benny Goodman stand Artie Shaw als Klarinettist und Bandleader in direkter Konkurrenz. Während Goodman als „King of Swing“ galt, wurde Shaw zum „King of the Clarinet“ ernannt. Ihr Verhältnis charakterisierte Artie Shaw so: „Benny Goodman spielt Klarinette. Ich spiele Musik.“
Artie Shaw galt als der Intellektuelle unter den Big-Band-Leitern. Sein subtiles und ausdrucksstarkes Klarinettenspiel entsprach dem verfeinerten, raffinierten Stil seiner Bands. Das „Concerto for Clarinet“ entstand 1940 für den Hollywood-Film „Second Chorus“. Darin spielte Artie Shaw sich selbst – und Fred Astaire unternahm alles, um als Trompeter in seine Band aufgenommen zu werden. Dass im Film das „Artie Shaw Orchestra“ die übliche Swing-Big-Band mit einem Streichorchester kombinierte, war kein Hollywood-Gag, sondern ein Markenzeichen des exzellenten, vielseitigen Musikers. Shaw arbeitete in seinen Bands regelmässig mit unterschiedlichen Streichergruppen und setzte auch das Cembalo in seinem Jazz-Quintett ein.
„Mit Artie Shaws Klarinettenkonzert haben wir ein Stück, welches sich ganz und gar den ersten Jazz-Stilen verschrieben hat: Boogie-Woogie und Swing“, erklärt Sebastian Manz, der Solist des Konzerts, die Struktur. „Man könnte das Konzert in zwei Sätze teilen, die mit kadenzartigen Übergängen ineinander übergehen. Wobei diese Kadenzen eher als Shaws freie Improvisationen zu deuten sind, die er hier ‚klassisch‘ notiert hat.“ Stellte Artie Shaw seine Virtuosität oder den Dialog mit dem Orchester in den Mittelpunkt? „Beides. Die Band hat ausreichend Platz, sich auszutoben, ohne dass die Klarinette solistisch in Sachen Virtuosität zu kurz kommt. Selbstverständlich dominiert die Klarinette, aber dank der offen gehaltenen Struktur des Stücks kann ich als Interpret auch relativ spontan

entscheiden, jedem anderen Instrument einen weiteren Improvisations-Abschnitt zu geben. So findet nicht nur ein musikalischer Austausch auf der Bühne statt, sondern – ganz plump gesagt – auch ein organisatorischer", lacht Sebastian Manz.

In Hollywood verkehrte Artie Shaw nicht nur mit Filmdiven – von denen er gleich mehrere, darunter auch Ava Gardner, heiratete. Er kam auch in Kontakt mit den europäischen Flüchtlingen. Als er Arnold Schönberg kennenlernte, sagte er: „Na, Sie müssen hübsch reich sein, es haben ja alle Ihre Platten." Als er hörte, dass Schönberg keinen Anteil an den Verkäufen erhielt, meinte er nur: „Kein Problem, ich spreche mit den Leuten." Schönbergs Tochter erinnert sich: „Er hat tatsächlich garantiert für dieses Geld. Und mein Vater hat dann doch etwas bekommen."
Ein anderes Zubrot zum Professorensalär in Los Angeles verdankte Schönberg Otto Klemperer. Der Stardirigent regte die Bearbeitung des 1. Klavierquartetts in g-Moll, op. 25, von Johannes Brahms an. Klemperer dirigierte am 7. Mai 1938 in Los Angeles auch die Uraufführung von Schönbergs Orchesterfassung. Als Gründe für seine Orchestrierung nannte Schönberg in einem Brief: „1. Ich mag das Stück. 2. Es wird selten gespielt. 3. Es wird immer sehr schlecht gespielt, weil der Pianist, je besser er ist, desto lauter spielt, und man nichts von den Streichern hört. Ich wollte einmal alles hören, und das habe ich erreicht." Schönberg hat das Original von Brahms oft selbst gespielt. So konnte er sagen: „Ich wusste daher, wie es klingen soll. Ich hatte nur den Klang auf das Orchester zu übertragen, und nichts sonst habe ich getan."
Kevin Griffiths stellt sich die Frage, „ob Brahms es so orchestriert hätte wie Schönberg, hätte er noch ein paar Jahrzehnte länger gelebt. Ob Brahms z. B. die Es-Klarinette oder das Xylophon verwendet hätte?" Tatsächlich habe Schönberg das Klavierquartett „brahmsisch" instrumentiert: „Den chorischen Streicherklang erkennt man wieder. Durch den Einsatz von Bassklarinette, Es-Klarinette und Triangel arbeitet er kontrastierende dunkle und helle Farben in den Klang ein." Im *Rondo alla Zingarese* entferne er sich „mit Flatterzungen-Effekten im Blech sowie dem Einsatz von Becken, Tamburin, Glockenspiel und Xylophon vom bekannten Brahms-Klangbild. So gewinnt die Musik viel an Spannung und Zug." Hatte der Umgang mit dem Glamour des Films Einfluss auf Schönberg? Wie viel Hollywood steckt in seiner Bearbeitung? „Schönberg hat, als er in Hollywood war, tonale Musik geschrieben. Es war die Zeit von Korngold, eine Art von romantischem Stil. Diese ‚ernsten' Komponisten, die auch für den Film schrieben, haben Musikstil und die Richtung in Hollywood mitbegründet. Ich würde also eher fragen: Wie viel Schönberg steckt in Hollywood?"

Hartwig Wolf

Sinfonieorchester Liechtenstein

In der Konzertsaison 2020 widmete sich das Sinfonieorchester Liechtenstein über weite Strecken dem Oeuvre Ludwig van Beethovens, der im Jahr 2020 seinen 250. Geburtstag feierte. In den beiden ABO-Reihen „SOL im SAL“ und „ERLEBE SOL“ kamen seine Sinfonien, Violin- und Cellosonaten, Ouvertüren, Streichquartette sowie sein einziges Septett zur Aufführung. Ebenso konnte „Im weissen Rössl“ zusammen mit der Operette Balzers noch erfolgreich über die Bühne gebracht werden, bevor die Coronakrise das Sinfonieorchester Liechtenstein auf der Bühne verstummen liess. Mit den Werdenberger Schloss-Festspielen fand das Sinfonieorchester Liechtenstein für zehn Aufführungen von „Carmen“ den Weg in den Orchestergraben zurück. Auch das alljährliche Freundeskreis-Konzert konnte erstmals in zweifacher Ausführung stattfinden und verzeichnete dabei einen Zuwachs im Publikum und Freundeskreis.
Das TAK – Vaduzer Weltklassik-Konzert, das 2. ABO-Sinfoniekonzert „SOL im SAL“, die geplanten Aufführungen mit dem Chorseminar Liechtenstein und das Festival VADUZ CLASSIC fielen jedoch der Corona-Pandemie zum Opfer, jedoch können letztere beiden im Jahr 2021 mit dem gleichen Programm nachgeholt werden.

© Andreas Domjanić

Während des Sommers erreichte das Sinfonieorchester Liechtenstein die erfreuliche Botschaft, dass es in zwei Kategorien für einen „OPUS KLASSIK"-Preis nominiert wurde. Anlass dafür war die Live-Einspielung auf CD der sinfonischen Tondichtung „Wallenstein" von Josef Gabriel Rheinberger.
Im Jahr 1988 gründeten liechtensteinische Musikerinnen und Musiker das „Liechtensteinische Kammerorchester". Inzwischen trägt es den Namen Sinfonieorchester Liechtenstein und ist ein fester Bestandteil des Kulturlebens im Fürstentum Liechtenstein. Seit der Professionalisierung des Sinfonieorchesters Liechtenstein gelang es binnen der letzten neun Jahre, die künstlerische Qualität und die Aussenwirkung des Orchesters durch eine vermehrte Proben- und Konzerttätigkeit, eine Repertoire-Erweiterung, eine personelle Vergrösserung des Streicherapparats sowie hochwertige neue Instrumente (Kontrabässe und Pauken) signifikant zu steigern.
Das Sinfonieorchester Liechtenstein kann auf eine künstlerische Zusammenarbeit mit berühmten Solistinnen und Solisten verweisen. Publikumsmagnete wie Louise Alder, Kit Armstrong, Caroline Campbell, Emmanuel Ceysson, David Garrett, Maximilian Hornung, Lang Lang, Sabine Meyer, Arabella Steinbacher, Rolando Villazón und Lars Vogt steigerten das öffentliche Interesse enorm. Seine Rolle als aktiver Förderer des solistischen Nachwuchses wurde jedoch bald ebenso geschätzt. Regelmässig lädt das Orchester

mehrfach prämierte Jungmusiker wie etwa Diana Adamyan, Marc Bouchkov, Petrit Çeku, Dmytro Choni, Sara Domjanić, Frank Dupree, Filippo Gorini, Andrei Ioniţă, Aaron Pilsan und Kian Soltani nach Liechtenstein ein. Etliche junge Gastsolisten haben inzwischen international Karriere gemacht, sodass das Orchester dazu übergegangen ist, viele Solokonzerte an Rising Stars zu vergeben.
Die neu geschaffene Position des Chefdirigenten nahm bis 2015 der österreichische Dirigent und Pianist Florian Krumpöck ein. 2016 reichte er den Taktstock an Stefan Sanderling weiter, der das Orchester bis 2018 leitete. Seitdem ist Intendant Dražen Domjanić auch für die künstlerische Leitung verantwortlich. Ab 2021 wird es hierfür ein Gremium, bestehend aus dem Geschäftsführer Dražen Domjanić, Florian Thierbach vom künstlerischen Betriebsbüro (KBB) und dem Orchestervorstand des Sinfonieorchesters Liechtenstein, geben. Anstatt eines Chefdirigenten arbeitet das Sinfonieorchester Liechtenstein seit 2018 mit verschiedenen Gastdirigenten zusammen, darunter Vladimir Ashkenazy, Frank Dupree, Lawrence Foster, Kevin Griffiths, Sebastian Lang-Lessing, Wayne Marshall, Yaron Traub und Guerassim Voronkov.
Das Sinfonieorchester Liechtenstein ist neben der Gemeinde Vaduz Mitbegründer der Vaduz Classic Stiftung, die im August 2017 erstmals das neue Festival VADUZ CLASSIC in der Hauptstadt präsentierte. Neben den bisherigen Konzerten, bei denen das Sinfonieorchester Liechtenstein bereits auswärts auftrat, kamen 2018 mit „La Traviata" von Giuseppe Verdi und 2020 mit „Carmen" von Georges Bizet zusätzliche Engagements bei den Werdenberger Schloss-Festspielen hinzu.
In seiner nun 33. Konzertsaison 2021 verschreibt sich das Sinfonie-

orchester Liechtenstein bei seinen Sinfoniekonzerten der deutschen und russischen Romantik wie dem Brahms'schen Klavierquartett in der Orchestrierung von Arnold Schönberg oder der sechsten Sinfonie („Pathétique") von Peter I. Tschaikowski. In der Kammermusikreihe schlägt das Sinfonieorchester Liechtenstein in dieser Spielzeit einen anderen Kurs unter dem Motto „Klassik mal nicht ganz klassisch" ein und präsentiert teils bekannte Werke in besonderen Besetzungen oder originellen Bearbeitungen. Ausserdem kommen das nachzuholende Konzert mit dem Chorseminar Liechtenstein und die alljährliche Einladung zur Konzertreihe „Vaduzer Weltklassik" des TAK hinzu, die die Bandbreite des Sinfonierochesters Liechtenstein widerspiegeln. Neben dem ebenfalls um ein Jahr verschobenen Festival VADUZ CLASSIC mit dem Thema „Magische Momente der Filmmusik" wird dem Sinfonieorchester Liechtenstein eine besondere Ehre zuteil – nämlich die Austragung der Preisverleihung der „International Classical Music Awards" in Vaduz. Hochrangige Vertreter der klassischen Musikszene sowie Musik- und Fachjournalisten aus zahlreichen europäischen Ländern werden das Sinfonieorchester Liechtenstein hierbei in den Mittelpunkt des Musikgeschehens rücken. Zu guter Letzt blickt das Sinfonieorchester Liechtenstein einem Gastspiel in der Tonhalle Maag in Zürich im Mai 2021 freudig entgegen. Auch ohne grosse Feierlichkeiten kann das Sinfonieorchester Liechtenstein in seiner 33. Konzertsaison wieder eine abwechslungsreiche Spielzeit präsentieren.

www.sinfonieorchester.li

Kevin Griffiths

Dirigent

Der 1978 in London geborene Dirigent Kevin Griffiths leitet regelmässig Konzerte mit renommierten Orchestern, darunter das hr-Sinfonieorchester Frankfurt am Main, das Frankfurter Opern- und Museumsorchester, das Tonhalle-Orchester Zürich, das Sinfonieorchester Basel, das Luzerner Sinfonieorchester, das Orchestra della Svizzera italiana und das Zürcher Kammerorchester. Ausserdem ist er regelmässig zu Gast beim Menuhin Festival Gstaad. Von 2011 bis 2018 war er Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Collegium Musicum Basel.
In jüngster Zeit hat Kevin Griffiths mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und dem Netherlands Symphony Orchestra mehrere CD-Aufnahmen realisiert. Ausserdem dirigierte er die Transsilvanische Staatsphilharmonie und die Süd-Tschechische Philharmonie, gab sein Debüt in China mit dem Xi'an Symphony Orchestra und leitete das Musikkollegium Winterthur.
Als künstlerischer Leiter der Akademie und Philharmonie der Animato Stiftung zur Förderung junger Talente dirigierte er deren Europa-Tournee mit Konzerten in Prag (Smetana-Saal), Budapest (Liszt-Akademie) und Wien (Konzerthaus).
Sein Interesse für die historische Aufführungspraxis zeigt sich in seiner Zusammenarbeit mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment in London und dem Ensemble Musica Aeterna in Bratislava.
Auch die zeitgenössische Musik ist ihm ein Anliegen. Als Gründer und Dirigent des London Steve Reich Ensembles, dessen Debüt-CD den bedeutenden „Diapason d'Or" gewonnen hat, gewann er internationale Anerkennung. Die zweite, ebenfalls mit hervorragenden Kritiken ausgezeichnete Aufnahme, erschien bei Warner Classics.
Kevin Griffiths arbeitet regelmässig mit bedeutenden Solisten wie Sir James Galway, Pierre-Laurent Aimard, Vesselina Kasarova, Fazil Say, Isabelle van Keulen, Giuliano Carmignola, Michel Camilo, Royston Maldoom sowie mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker zusammen. Mit den Komponisten Steve Reich, Daniel Schnyder, Lera Auerbach und Oliver Waespi arbeitet er ebenfalls eng zusammen und brachte einige ihrer Werke zur Uraufführung.
2010 gewann Kevin Griffiths den 2. Preis beim „Internationalen Dirigentenwettbewerb Sir Georg Solti".

© Uroš Abra

Sebastian Manz

Klarinette

Sebastian Manz, internationaler Solist, Kammermusiker und Solo-Klarinettist des SWR Symphonieorchesters, feierte seinen grossen Durchbruch 2008 beim „Internationalen Musikwettbewerb der ARD" in München. Dort erhielt er den 1. Preis in der Kategorie Klarinette, der seit 40 Jahren nicht mehr in dieser Rubrik vergeben worden war, sowie den begehrten Publikumspreis und weitere Sonderpreise. Zuvor gewann er mit seinem Klavierpartner Martin Klett den „Deutschen Musikwettbewerb". Seitdem erhielt er dreimal den „ECHO Klassik" für herausragende CD-Einspielungen sowie den begehrten „Emerging Artist Award" in New York. Für sein 2019 erschienenes Album *A Bernstein Story* erhielt er im Oktober 2020 den „OPUS KLASSIK" in der Kategorie „Klassik ohne Grenzen".

Neben solistischen Engagements in Deutschland (u. a. mit dem Göttinger Symphonieorchester, den Bochumer Symphonikern, dem Hessischen Staatsorchester Wiesbaden und den Nürnberger Symphonikern) ist er in der Saison 2020/2021 sowohl in Japan mit dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra als auch mit der Chamber Music Society of Lincoln Center in New York, USA, unterwegs. Im Rahmen einer bei Berlin Classics neu erschienenen Aufnahme des Klarinettenkonzertes von Aaron Copland wird er zudem mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn und Chefdirigent Case Scaglione auf Tour gehen. Mit Kammermusikpartnern wie Robert Neumann, Felix Klieser, Martin Klett und Sebastian Studnitzky sowie mit Ensembles wie dem Boulanger Trio, dem Danish String Quartet und dem Armida Quartett ist Sebastian Manz gern gesehener Gast auf renommierten Podien, u. a. in der Elbphilharmonie Hamburg. Ausserdem ist er im Rahmen diverser Festivals wie dem Heidelberger Frühling, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Musikalischen Sommer in Ostfriesland und dem Fränkischen Musiksommer zu hören.
Seine Begeisterung für das Arrangieren und Komponieren stellt Sebastian Manz regelmässig in Konzerten sowie innerhalb seiner mit zahlreichen Preisen ausgezeichneten Diskografie unter Beweis. Die im August 2019 erschienene CD *A Bernstein Story* (Berlin Classics), die er zusammen mit dem Jazzmusiker Sebastian Studnitzky einspielte, enthält Arrangements sowie Eigenkompositionen der Musiker und begeistert sowohl die Klassik- als auch die Jazz-Musikszene. Als „ein brodelndes Labor mit musikalisch hochinspirierenden Experimenten" bezeichnete der *Mannheimer Morgen* das Album und bescheinigte „grenzenloses Hörvergnügen". Im Mai 2020 ist die CD *Father Copland* mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn unter Case Scaglione bei Berlin Classics erschienen. Ebenfalls bei Berlin Classics wurde das neue Album mit den Klarinettenkonzerten von Carl Nielsen und Magnus Lindberg Anfang September 2020 veröffentlicht, welches begeisterte Kritiken erhielt. Hier stand Magnus Lindberg für sein Konzert selbst am Dirigentenpult.
Als Enkel des russischen Geigers Boris Goldstein fand der 1986 in Hannover geborene Sohn zweier Pianisten seine musikalischen Wurzeln im deutsch-russischen Elternhaus. Mit sechs Jahren sang Sebastian Manz im Knabenchor, lernte zunächst das Klavierspiel, konzentrierte sich aber bald auf die Klarinette. Seit er Benny Goodmans Aufnahme des Es-Dur-Konzerts von Carl Maria von Weber zum ersten Mal hörte, hegt er die Faszination für dieses Instrument. Keine Geringeren als Sabine Meyer und Rainer Wehle zählen zu seinen wichtigsten Lehrern und Förderern.

© Krešimir Ferenčina

Martin Draušnik

Gast-Konzertmeister

Martin Draušnik, geboren 1981 in Zagreb, ist ein vielseitiger Musiker, dessen Tätigkeit Soloauftritte, Rezitals, Auftritte mit zahlreichen Kammerensembles sowie die Funktion als Konzertmeister verschiedener Orchester umfasst. Seit 2010 unterrichtet er an der Musikakademie Zagreb.
Martin Draušnik studierte zunächst an der Musikakademie Zagreb in der Klasse von Maja Dešpalj-Begović. Anschliessend setzte er sein Studium als Stipendiat der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste an der Hochschule für Musik Freiburg fort, wo er sein Aufbaustudium in der Klasse von Latica Honda-Rosenberg abschloss. Es folgte ein Aufbaustudium an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart, wo er sein Solistenstudium bei dem berühmten Geiger Ingolf Turban abschloss.

Schliesslich erweiterte er seine Ausbildung mit einem Bratschenstudium, das er an der Musikakademie Zagreb in der Klasse von Alexander Milošev absolvierte.
Martin Draušnik gewann zahlreiche kroatische Preise und Anerkennungen, darunter den Wettbewerb „Darko Lukić" (2001 und 2010), den „Ivo Vuljević"-Preis und den „Stjepan Šulek"-Preis.
Während seines Studiums in Deutschland spielte er im SWR Symphonieorchester Baden-Baden und Freiburg. Unmittelbar nach Abschluss seines Studiums bestand er das Probespiel zum stellvertretenden Konzertmeister bei den Zagreber Philharmonikern und wurde 2011 Konzertmeister des Orchesters. Parallel dazu ist er seit 2005 Konzertmeister von „I Virtuosi di Paganini" aus München unter der künstlerischen Leitung von Ingolf Turban, mit dem er regelmässig auftritt.
Nach einer langen Pause belebte Martin Draušnik 2012 das Zagreb Philharmonic Chamber Studio, wo er als Konzertmeister und künstlerischer Leiter fungierte. Ausserdem ist er Gast-Konzertmeister bei den Zagreber Solisten, dem Opernorchester Rijeka, dem Cantus Ensemble für zeitgenössische Musik und dem Sinfonieorchester Liechtenstein. Er ist zudem einer der Gründer des Porin String Quartet und gründete 2010 auch das Zagreb Piano Trio. Seit 2016 ist er 1. Geiger des Croatian String Quartet, welches 2018 die CD „My Childhood" mit dem Gesamtwerk für Streichquartett von Stjepan Šulek veröffentlichte.
Auftritte und Tourneen mit verschiedenen Orchestern und Ensembles führten ihn nach Argentinien, Belgien, Deutschland, Frankreich, Israel, Italien, Kanada, Kuwait, Liechtenstein, Oman, Polen, Russland, in die Schweiz, nach Spanien, in die Türkei, die Ukraine, nach Ungarn und in die USA, wo er u. a. in der Carnegie Hall, in der Berliner Philharmonie, im Wiener Konzerthaus, im Musikverein Wien sowie im Festspielhaus in Salzburg spielte und bei Festivals wie dem Dubrovnik Summer Festival, der Music Biennale Zagreb, dem Warschauer Herbst, den Osor Musical Evenings und beim Trieste Prima Festival auftrat.
Als Solist trat Martin Draušnik mit den Zagreber Philharmonikern, dem kroatischen Rundfunkorchester HRT, dem Opernorchester Rijeka, der Cappella Istriana, dem Cantus Ensemble, dem Kroatischen Kammerorchester und dem Kammerorchester Zadar auf. 2010 spielte er mit dem Cantus Ensemble die kroatische Erstaufführung von György Ligetis Violinkonzert mit grossem Erfolg. Die Aufnahme des Konzerts wurde auf CD veröffentlicht. Mit den Zagreber Philharmonikern führte er 2013 in Österreich erstmals Papandopulos' Violin- und Cellokonzert im Goldenen Saal des Musikvereins Wien auf. Martin Draušnik spielt eine Violine von Fabrice Girardin.

Unterstützt durch:
Hilti Family Foundation.

Violine I
Martin Draušnik,
Gast-Konzertmeister
Petra Belenta
Ivana Ćetković
Marielle Iivonen
Miki Iwaki
Markus Kessler
Marin Maras
Jelena Nerdinger
Olivia Momoyo Resch
Branko Simić
Fabiola Tedesco
Charlotte Woronkow

Violine II
Sho Akamatsu, *Stimmführer*
Sakura Ito
Vladimir Lakatos
Aleksandra Lartseva
Tetiana Lutsyk
Klemens Mairer
Markus Majoleth
Janusz Nykiel
Valentina Serena Paetsch
Mislav Pavlin

Viola
Sebastian Eyb, *Stimmführer*
Iradj Bastansiar
Dagmar Korbar
Annegret Kuhlmann
Janina Nicole Rischka
Florin Schurig
Walter Tiefenthaler
Isidora Timotijević

Violoncello
Moritz Huemer, *Stimmführer*
Mykhaylo Dukhnych
Markus Schmitz
Maria Schweizer
Zuzanna Sosnowska
Gustav Wocher

Kontrabass
Marcus Huemer, *Stimmführer*
Martin Egert
Heltin Guraziu
Jura Herceg

Querflöte / Piccoloflöte *
Gabriele Ellensohn-Gruber, *Solo*
Johanna Hollenstein
Robert Pogorilić *

Oboe / Englischhorn *
Adrian Ionut Buzac, *Solo*
Víctor Marín Román *
Eva María Morillo Muñoz

Klarinette / Es-Klarinette * / Bassklarinette **
Erich Berthold, *Solo*
Klaus Beck
Strahinja Pavlović *
Caroline Wüst **

Fagott / Kontrafagott *
Matko Smolčić, *Solo*
Johanna Bilgeri
Emil Salzmann *

Saxophon
Fabian Pablo Müller, *Solo*
Fabio Devigili
Rafael Frei
Claus Karitnig

Gitarre
Ulrich Huemer

Klavier
Michael Wocher

Horn
Zoltán Holb, *Solo*
Gaston Oehri
Maurus Schaffner
Marcel Üstün

Trompete
Stefan Dünser, *Solo*
Attila Krakó
Jakob Lampert

Posaune / Bassposaune *
Lucas Tiefenthaler, *Solo*
Zsolt Ardai
Egon Heinzle *

Tuba
Andrin Lüchinger

Pauke
Alfred Achberger

Schlagwerk
Bertram Brugger
Markus Feurstein
Markus Lässer
Hermann März
Andreas Wachter

Unsere Inserenten 2021:

:alpenarte	www.alpenarte.eu
ARGUS Sicherheitsdienst AG	www.argus.li
Auto Walser AG	www.autowalser.ch
b_smart hotel Bendern	www.b-smarts.net
DELTA MÖBEL AG	www.delta-moebel.ch
eventpartner pro AG	www.eventpartner.li
Fitness Salutaris	www.salutaris.li
Foser AG	www.foserag.li
GMG AG	www.gmg.biz
Gutenberg AG	www.gutenberg.li
Holz Park AG	www.holzpark.com
Ivoclar Vivadent AG	www.ivoclarvivadent.com
Jeeves Group Consultants Ltd.	https://jeeves-group.com
Kaiser & Kaiser	www.advokaten.li
www.fiduciana.com	
Klaus Büchel Anstalt	www.kba.li
Kunstmuseum Liechtenstein	www.kunstmuseum.li
Liechtensteiner Brauhaus AG	www.brauhaus.li
Liechtensteinischer Rundfunk (LRF) Radio L	www.radio.li
Marxer Metallbau AG	www.marxer-metallbau.li
Mövenpick Wein Vaduz	www.moevenpick-wein.com
Musikhaus AG	www.musikhaus.li
Papeterie Thöny AG	www.thoeny.li
Park Hotel Sonnenhof	www.sonnenhof.li
Piano Rätia GmbH	www.pianoraetia.ch
Salmann Investment Management AG	www.salmann.com
Schächle AG Weinhaus & Getränkefachhandel	www.schaechle.com
Schreiber Maron Sprenger AG	www.schreibermaronsprenger.li
Schreinerei Konrad Jürgen	www.ihrschreiner.li
Simonis Sehcentrum AG	www.sehcentrum.li
Tower Trust Company reg.	www.tower.li
VADUZ CLASSIC	www.vaduzclassic.li
Wenaweser Zweiradcenter	www.wenaweser.li

SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN
HEART HEART HEART

33. KONZERTSAISON 2021

Kunst für Ohr und Herz

TICKETVERKAUF unter
office@sinfonieorchester.li oder **00423 792 63 51**
oder online auf **www.sinfonieorchester.li**

FREUNDESKREIS-KONZERT

Dienstag, den 21. September 2021, 20:00 Uhr
SAL - Saal am Lindaplatz, Schaan

Werke von Frommelt,
Dyens, Anderson und Gulda

TRIMOLON Jazztrio: Stefan Frommelt, *Klavier* •
Florian King, *Kontrabass* • Marvin Studer, *Schlagzeug*

Ulrich Huemer, *Gitarre* • Moritz Huemer, *Violoncello* •
Frank Dupree, *Dirigent*